

Die Ausbildung des jungen Bauern

Autor(en): **Hüsler, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **32 (1977)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ausbildung des jungen Bauern

Die heutige wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft bedingt eine neue Standortbestimmung auch der Bergbauern. Selbsthilfe, so weit möglich, ist meiner Ansicht nach eine Hauptsache. Darin verstehe ich als erstes eine absolut solide Aus- und Weiterbildung.

Der Bund – die Kantone und die Gemeinden legen sehr großen Wert auf eine gezielte und gute Ausbildung der jungen Leute. Für das Bildungswesen wird sehr viel Geld aufgewendet, was dessen Notwendigkeit beweist. In der Primarschule beginnt der erste Lehrgang, der, wenn immer möglich, mit dem Besuch der Sekundarschule abgeschlossen werden sollte. Nach der Schulentlassung kommt die Berufswahl. Jeder Beruf setzt eine gute Ausbildung voraus, um im Leben bestehen zu können, so auch beim Bauern. Als erstes sollte der Jungbauer auf einem fremden Betrieb die Lehrjahre absolvieren. Wichtig ist das auch für den Bergbauern. Nun folgt die Berufsschule, welche für jeden Jungmann obligatorisch ist. Anschließend folgt der Besuch der landwirtschaftlichen Schule und als Krönung der Ausbildung die Meisterprüfung.

Das wäre der theoretische Bildungsgang eines Bauern und auch der Bäuerin. Aber mit diesem Bildungsgang hat kein Bauer ausgelernt. Der Beruf eines Bauern ist so vielfältig und hängt von verschiedenen Einflüssen und Faktoren ab. In der Hauptsache gliedert er sich in Acker-, Gemüse- und Obstbau, sowie in Vieh-, Pferde-, Schweine-, Schaf- und Ziegenzucht. Bei der heutigen Milchkontingentierung muß sich der Bauer auf die Vielseitigkeit seines Berufes ausdehnen, um seine Existenz erhalten zu können.



Es ist von größter Wichtigkeit, daß der enge Kontakt und der Gedankenaustausch unter den Bauern besteht und gepflegt wird. Die Luzerner Bio-Bauern kommen jeden Monat einmal zusammen, um einen Gedankenaustausch zu pflegen. Es werden die verschiedenen Erfahrungen besprochen über die Berufszweige und besonders über die Marktsituation. Für den Bauern der biologischen Anbauweise besteht eine vorzügliche Möglich-

keit zur Weiterbildung an den Bildungstagen auf dem Mösberg, die ich aufs beste empfehlen möchte. Auf jedem Landwirtschaftsbetriebe gibt es Probleme, und diese muß der Bauer nicht allein lösen. Es gibt Berufs- und Viehwirtschaftsberater, oder auch Berufskollegen, die einem mit Rat und Tat behilflich sind. Auch die Fachliteratur kann von großem Nutzen sein.

Mit diesen Ausführungen möchte ich abschließend betonen, daß die Aus- und Weiterbildung auch des Bergbauern für eine Weiterexistenz von größter Bedeutung ist.

A. Hüsler

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

Die Triebkraft unserer Böden ohne die Verwendung von künstlichem Stickstoff

Im konventionellen Landbau verschafft man sich triebige Kulturen, indem man die Pflanzen direkt mit Kunstdünger, vor allem mit Stickstoff füttert. *Im organisch-biologischen Landbau sind triebige Kulturen das Ergebnis eines fruchtbaren Bodens. Düngung heißt deshalb für den biologisch wirtschaftenden Bauern nicht Fütterung der Pflanzen, sondern Fütterung des Bodenlebens.*

Eine gute und genügend große Düngung ist wohl der wichtigste, aber nicht der alleinige Faktor, der zur Schaffung eines fruchtbaren Bodens notwendig ist. Die Bodengare, optimale Luft- und Wasserverhältnisse sind ebenso wichtig. Wie wichtig eine gute, lebendverbaute Bodengare ist, haben uns das nasse Frühjahr und der vergangene Regensommer wieder einmal mehr gezeigt. Vielleicht haben wir selbst erfahren, bei einem naß bearbeiteten Boden, wenn zu naß gesät oder mit dem Traktor in dieser Nässe Kartoffeln gesetzt wurden, dann half jede noch so gut gemeinte Düngung nichts mehr. *Die Gare war zerstört, der Boden verdichtet.*

Bodenfruchtbarkeit kann man nicht kaufen, die muß der Bauer